

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 18 (1914)

Artikel: Sprüche auf Berner Bauerngeschirr
Autor: Sooder, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-111647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüche auf Berner Bauerngeschirr.

1. Wen ds Schmär isch verloffe
Und ds Glas ist usgsoffe,
Si o d'Fründe verloffe.
2. Vor Unkraut hüt uns Gott in
Gnaden,
Nur reiner Flachs gibt guten
Faden.
3. Wer will die Röslein riechen,
Muss durch die Dornen kriechen.
4. Wer an der Sonne Schnee will
dörren,
Kann auch den Wind in Kasten
sperrn.
5. Duck dich, lass vorübergahn,
Das Wetter will sein Willen han.
6. Das Wetter erkennt man am
Wind,
Den Vater am Kind,
Den Vogel am Gsang,
Den Hafen am Klang.
7. Trau keinem Wolf auf grüner
Heid,
Auch keinem Juden auf sein Eid,
Trau keinem Papst auf sein
Gewissen,
Du wirst von allen drei beschissen.
8. Roti Backe, dicke Gringe
Si im Bärnerland no z'finge.
9. Wer im Krieg will Unglück han,
Fang es mit den Deutschen an.
10. Der Fisch ist nit ohn Grat,
Das Beieli [Biene] nit ohn Angel;
Also ist auch kein Mensch
On Fehl und ohne Mangel.
11. Die schöne Meitschi het Gott
erschaffe
Für d'Hafnerselle u nit für
d'Pfaffe.
12. Wenn Hass und Missgunst
brannten wie Feuer,
Wär das Holz nicht halb so teuer.
13. Vo Nidle, Chäs und Anke
Cha me nit erchränke.
14. Glück und Glas,
Wie bald bricht das.
15. Zufriedenheit ist der grösste
Reichtum.
16. Zwischen Freud und Leid
Ist die Brücke nicht breit.
17. Sorgen morgen,
Freude heute.
18. Was nützt mir das Glück,
Wenn's andern hold ist.
19. Was besteht,
Alls vergeht.
20. Wems Glück das Hörnlein bläst,
Der fängt, wenn andre jagen.
21. Wenn Gott will, bringen alle
Winde Regen.
22. Wer Frauengunst versuchen wil,
Muess manchen Weg versuchen
viel.
23. Wer im Galopp reit,
fährt im Trab zum Teufel.
Wer langsam geht
kommt auch an Ziel.
24. Wer viel vergisst,
Bereut nicht viel.
25. Wer's Glück hat, dem kalbt auch
ein Ochse.
26. Waschst du mich, so wasch ich
dich,
so sind wir beide schöne Buben.
27. Viel Reislein zusammen machen
einen Besen.
28. Narren wachsen unbegossen;
Pantoffelholz schwimmt immer
oben.
29. Müssiggang ist eine schwere
Arbeit.
30. Leben und nichts erlangen,
Heisst fischen und nichts fangen.
31. Jugend und Schönheit, das Echo
im Wald
Und Regenbogen vergehen bald.
32. Grau ist der Hecht,
Die Frau hat recht.
33. Heiteres Gemüt
Die Nägel aus dem Sarge zieht.
34. Wo Rüppli und Schinken
Im Sauerkraut winken,
Gedenket der Säue
In Liebe und Treue.
35. Sei klug, aber ohne Lug.

36. Nach oben schau,
Auf Gott vertrau;
Nach Wettern wird der Himmel
blau.
37. Disteln stechen, Nesseln brennen;
Wer kann alle Herzen kennen.
38. Tu das deine,
Gott tut das seine.
39. Trage Holz und lass den lieben
Gott kochen.
40. Tu das Gute,
Wirf es ins Meer,
Sieht es der Fisch nicht,
Sieht es der Herr.
41. Wider Biester,
Wider Pietister
Und Philister,
Gegen diese drei,
Stehe uns der Herrgott bei.
42. Alles auf Erden hat seine Zeit,
Frühling und Winter, Freuden
und Leid.
43. Beim Reden erkenn ich den
Toren,
Den Esel bei den Ohren.
44. Das Glück klopft bei manchem an,
Der Narr lässt's vor der Türe
stahn.
45. Das sind die gefährlichen Katzen,
Die vorne lecken und hinten
kratzen.
46. Es meint jede Frau,
Ihr Kind sei ein Pfau.
47. Viele Köche verderben den Brei,
Ein Arzt ist besser als deren drei.
48. Gott macht genesen
Und der Arzt holt die Spesen.
49. Rechtthun
Lässt sanft ruhn.
50. Die Rose pflücke, wenn sie blüht;
Das Eisen schmiede, wenn es glüht.
51. O Gott ich bitt,
Bewahr mein Tritt,
So fall ich nit.
52. Mach deinem Manne einschmackhaft
Gericht
Und zeige ihm ein freundlich
Gesicht.
53. Wie der Mann sich wehrt,
So wird er geehrt.
54. Lang zielen tut äffen;
Besser rasch treffen.
55. Ziehst du den Angel zu früh,
Fängst du nie.
56. Iss dich rund,
Dann wisch den Mund.
57. Verdienne viel und brauche wenig,
So bist du reicher als ein König.
58. Ein guter Trunk
Macht Alte jung.
59. Unter jedem Dach
Wohnt ein Ach.
60. Schnell wie zerbricht ein Osterei,
Ist auch der Erde Glück vorbei.
61. Soll der Acker Saaten treiben,
Darf der Pflug nicht müssig
bleiben.
62. Wer antwortet auf böß Geschrei,
Macht aus einem Übel zwei.
63. Gegen Bier und Tabakdunst
Ist leider alle List umsonst.
64. Der Segen des Herrn machet reich
Und bringt doch keine Müh mit sich.
(Langnau.)
65. Der Segen Gottes machet reich
Wo Milch und Honig fließet.
Fleisch und Kühle sind gute Speis,
Das kann man wohl geniessen.
1788. (Langnau.)
66. Schlächte Büchsen die nit
krachen,
sury Jungfren die nit lachen
alti Pfärt die nit springen
wär hät Lust zu solchen Dingen
1783. (Langnau.)
67. Komm nicht in meiness hauss
oder Gech zur Thüre hinaus.
Dann du Gohorst nicht in meines
hauss
du flucher und schwerer.
(Langnau.)
68. Gesund sein und Frieden haben
sind zwei schöne Himmelsgaben.
Gott allein die Ehr.
1796. (Langnau.)

- | | |
|--|--|
| <p>69. Niklaus Bärtschi und Sara Kipfer
der Leuw ein König der Tiren
Ess soll ein Hausvater sein Gsind
wohl Regiren. Anno 1759
(Langnau.)</p> <p>70. Mit Bätten, Lässen und Singen
sollen wier dess Herren Zeitt
Voll Bringen.
Die Zeit gecht hin
har Komtt der Todt.
Anna Blasser 1750 (Langnau.)</p> <p>71. Catthrina Rychner.
Läbt man übel oder wohl
dem Herren gott man danken
sohll.
(Langnau.)</p> <p>72. Unsere Magt spinnt Chudergarn
und der Knächt Tud hasplen
(gärn?) (Langnau.)</p> <p>73. Unsre Köchin kann gut kochen
Sie ist das Fleisch gibt uns die
Knochen.
Heimberg b. Thun.</p> | <p>74. Im Garten dieser Wält
ein jeder wird gesetzt
wie er sich drin verhält
wird ihm der Lohn zulest 1800
(Langnau.)</p> <p>75. Die beste Goldgrube ist der
Fleiss
für den, der ihn zu üben weiss.</p> <p>76. Das Haus wo Zwietracht herrscht
zerfällt
Nur Einigkeit erhält die Wält.</p> <p>77. In Heimberg wird i gmacht
Wenn d'mi zerbrichst, der Hafner
lacht.</p> <p>78. Fische, Vögel und Forelle
Ässe gärn die Hafnergsele.</p> <p>79. Gut essen ohne Kosten,
Das ist der beste Posten.</p> <p>80. Lass Neider neiden und Hasser
hassen;
Was Gott mir gönnt, muss man
mir lassen.
M. Sooder, Lehrer.</p> |
|--|--|

Volkskundliches aus dem Kt. Bern.

Der „Bräntellitag“ im Haslital. Nach althergebrachter Sitte durfte am Abend des 24. Christmonats nur Milch und Brot auf den Esstisch getragen werden. Der ärmern Bevölkerung mangelte aber natürlicherweise in dieser Jahreszeit die nötige Milch; darum konnte man im Verlaufe des erwähnten Tages auf Steg und Weg die Kinder wohlhabender Bauern beachten, die „Hanbräntleni“ (Hand-Milchgefässe) tragend, den Armen des Dorfes Milch brachten. Zwar wurden beispielsweise in Brienzwiler auch an anderen Tagen während der „heiligen Zit“ Milch ausgetragen; doch gilt der 24. Christmonat als der eigentliche „Bräntellitag“. Das, was vom Nachtessen übrigblieb, durfte nicht abgetragen werden; in der heiligen Nacht stiegen die Engel vom Himmel hernieder, und das Übriggebliebene sollte ihren Bedürfnissen dienen¹⁾.

Eine Schatzsage. Nach der Überlieferung wurde im Buchwalde bei Heimberg des öfters nach einem verborgenen Schatz gegraben.

Einst träumte einer Frau, um den Schatz zu haben, müsse sie um Mitternacht ein Hämpfeli Salz, ein Hämpfeli Mehl und ein Hämpfeli Asche auf die erwähnte Stelle streuen. Als sie den Traum in Wirklichkeit umsetzte, wuchs mit einem Male ein schreckenenerregender Mann neben ihr aus dem Boden hervor; Grausen ergriff die Frau, und sie rannte davon, so schnell sie ihre Beine trugen.

¹⁾ Ähnlich die Speiseopfer an die Hausgeister am Silvester alten Stils in Tannen (Emmental) s. ARCHIV I, 219.